

Jens Hoff

Ankunft und Abschied

Jens Hoff Gedächtnisausstellung

28. September bis 29. November 2019

Ein Kooperationsprojekt der
KV Kunsthalle Faust, Galerie Holbein4 und den Kunstkreises Laatzen e. V.

Vorwort: Bettina Engelke,
Harro Schmidt
Zum Werk von Jens Hoff:
Michael Stoeber
Fotos: Iris Klöpfer, Bettina Engelke
Grafik: Ralf Rohde
Druck: Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH
Auflage: 500

Kunstverein Kunsthalle Hannover

Zur Bettfedernfabrik 3
30451 Hannover
Tel. 0511 213 48 60
Fax 0511 44 96 00
info@kunsthalle-hannover.de
www.kunsthalle-hannover.de

Galerie Holbein4

Holbeinstrasse 4
30177 Hannover
Tel. 0511 / 622 314
Fax 0511 / 622 318
info@galerie-holbein4.de
www.galerie-holbein4.de

Kunstkreis Laatzen

Hildesheimer Str. 368
30880 Laatzen/Rethen
Tel. 05102-5210
www.kunstkreis-laatzen.org



GALERIE **Holbein4**

KUNSTKReis LAATZEN e.V.

Landeshauptstadt **Hannover** Kulturbüro

 **Sparkasse
Hannover**

Vorwort

Jens Hoff Ankunft und Abschied

Dieser Katalog zeigt eine exemplarische Auswahl des umfangreichen künstlerischen Nachlasses des Malers Jens Hoff. Der 1954 in Hamburg geborene und 2018 in Hannover verstorbene Künstler hinterlässt uns ein komplexes und geheimnisvolles Werk, stilistisch divers und künstlerisch mutig. Mit großer Kontinuität und Beharrlichkeit schuf er bis zuletzt Bildwelten, die sich nicht auf den ersten Blick erschließen und, wie er selber sagte, dem Betrachter eine eigene Projektionsfläche bieten sollten.

Hoff arbeitete in Werkgruppen, in denen er souverän abstrakte und gegenständliche Strategien zusammenführt, das figurativ Realistische mit mystisch Traumhaftem verbindet. In den groß- und mittelformatigen Ölbildern, Aquarell- und Tuschezeichnungen wird eine besonders virtuose Fähigkeit des Künstlers deutlich: seine genaue Beobachtungsgabe auf die Erschaffung berührender Portraits und figürlicher Darstellungen ebenso anzuwenden, wie auf die Darstellung faszinierender Landschaften und alles erkennbar „Greifbare“ in einen weitestgehend abstrakten Farbraum auszuweiten. So scheint in der Malerei von Jens Hoff immer der Anspruch auf eine Auflösung von Grenzen und die Vereinigung von Gegensätzlichem mitzuschwingen.

Formal gelingt das z.B. durch eine Eigenart in der Verwendung von Ölfarbe, die der Künstler in Terpentin gelöst, ohne die sonst pastose Schwere leicht und lichtvoll aufträgt. Klar komponierte Grundelemente füllt Hoff häufig mit Strukturen, feine Vermalungen und homogene Übergänge ermöglichen ihm, Bildelemente aus dem Verborgenen ins Gegenständliche zu transformieren.

Den Ausgangspunkt seiner phantastischen Bildfindung bildete sicherlich ein früher mehrmonatiger Aufenthalt in Brasilien, es entstanden Arbeiten, die in ihrer Fauna und Flora nur scheinbar eine friedliche Wirkung haben. Viele seiner späteren Bildmotive sind aus seinem vielseitigen kulturellen Interesse abzuleiten: Die 2010 entstandenen Arbeiten Peace on Earth (Lyrik/Musik U2); seine 2013 im Kubus Hannover gezeigte Monk Serie (bezugnehmend auf den ihn inspirierenden Musiker Thelonious Monk); oder seine durch den amerikanischen Künstler und Zeichner Henry Darger inspirierten Werke.

Der vorliegende Katalog sowie die mehrteilige Gedächtnisausstellung in der Kunsthalle Faust, in der Galerie Holbein4 und im Kunstkreis Laatzen sind das Resultat einer ersten, längst nicht abgeschlossenen Werksichtung.

Mit diesem Engagement möchten die Initiatoren das Werk eines großen bisher weiterstehend unbekannt hannoverschen Künstlers einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Unser besonderer Dank gilt Annett Schmidt, der Lebensgefährtin des Künstlers, die Sichtung und Ausstellung mit einem persönlichen Blick auf das Leben und Werk unseres Freundes Jens Hoff ermöglichte, seinem Bruder Olaf Hoff, sowie der hannoverschen Fotografin Iris Klöpffer, Stefan Becker, Pressesprecher Sparkasse Hannover, dem Kulturbüro der LH Hannover, Galerie Holbein4, Kunsthalle Faust e. V. und allen die uns unterstützt haben.

Im September 2019

Harro Schmidt, KV Kunsthalle Hannover e. V.
Bettina Engelke, Galerie Holbein4 Hannover

Zum Werk von Jens Hoff

Von Michael Stoeber

Der vorliegende Katalog begleitet drei Ausstellungen von Jens Hoff. Sie sind eine Hommage für den im Herbst 2018 viel zu früh verstorbenen Maler aus Hannover. Schaut man auf die Bilderauswahl, die für diese Ehrung getroffen wurde, so versammelt sie grosso modo Werke aus drei Jahrzehnten. Sie machen deutlich, mit welcher Hingabe der Künstler sich seinem Medium, der Malerei, gewidmet hat. Auch wenn Hoff's künstlerischer Nachlass ebenfalls große Konvolute an Zeichnungen und Druckgrafik umfasst, liegt der Fokus des Katalogs und der drei Ausstellungen in der Kunsthalle Faust, in der Galerie Holbein4 und im Kunstkreis Laatzen auf der in klassischem Öl ausgeführten Malerei des Künstlers. Sie stellt, für sich gesehen, bereits einen eigenen Kosmos dar. Nicht nur, was die breit gefächerte Motivauswahl darstellt, sondern auch in Hinblick auf die von Hoff gewählten Malsprachen. Folgt man dem Künstler auf der Spur seiner malerischen Erkundungen und Experimente, dann lässt sich unschwer erkennen, welchen Verlust der Tod dieses Malers für uns darstellt. Er betrieb seine Kunst mit nicht nachlassender Neugierde und Lust und war unbekümmert um einen einmal gewonnenen Stil und eine wieder erkennbare Signatur, wie sie der Kunst-

Ohne Titel
Öl auf Leinwand
140 x 200 cm, 1995.



betrieb aus verständlichen Gründen schätzt. Von Jens Hoff, das lässt sich mit Blick auf sein hinterlassenes Werk mit Bestimmtheit sagen, wären noch viele, großartige Bilder zu erwarten gewesen und ganz gewiss auch gekommen. Und so gilt es, seinen Tod zweifach zu betrauern: Weil mit ihm ein bedeutender Künstler nicht mehr unter uns ist und zudem ein Mensch, den viele mochten und gernhatten.

Zu Lebzeiten habe ich den einen und anderen Text zu seinem Werk schreiben dürfen und die eine oder andere Ausstellung von ihm eröffnet. Ich erinnere mich an so manches fabelhafte Gespräch mit Jens Hoff, begleitet von einer guten Tasse Kaffee und dem Verzehr französischer Zitronentörtchen aus dem „Elysée“, die wir beide gleichermaßen schätzten. Erfreut hat mich neben seiner Malerei seine Begeisterung und Kenner-schaft für die Musik. Mit niemandem konnte man so gut über die bekannten und unbekannt Helden des Bossa Nova sprechen. Keiner hatte wie er Platten oder CDs von ihnen, von Antônio Carlos Jobim, João Gilberto, Toquinho, Chico Buarque und Baden Powell. Jobim, einem der Mitbegründer des Bossa Nova, verehrte er so sehr, dass er ihm einige Bilder widmete. Gleichermä-ßen galt seine Bewunderung Thelonious Sphere Monk, der neben Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Charlie Christian und Kenny Clarke den Bebop erfunden hatte. Ihm widmete Jens Hoff sogar eine eigene Werkserie. Wobei der Künstler es liebte, in Werkreihen zu arbeiten. Im Furor des Schaffens, ganz und gar seinem Thema hin-gegeben, vergaß er oft genug, die einzelnen Bilder zu betiteln oder mit dem Datum ihrer Entstehung zu ver-sehen, was ihre kuratorische Zusammenstellung nicht ganz einfach macht. Die vielen „O. T“ oder die schlicht durchnummerierten Bilder im Werk von Jens Hoff le-gen Zeugnis davon ab. Aber das Buchhalterische war nun einmal seine Sache nicht. Sympathischer Weise! Obwohl er beim Malen selbst äußerst präzise und pe-nibel vorging. Seine Leinwand hatte er stets sorgfältig

vorbereitet, Pinsel und Farben aufgereiht und so zur Hand, dass er sie auch blind hätte benutzen können. Er wusste um die Wichtigkeit alles Technischen und Praktischen, um zufriedenstellende künstlerische Ergebnisse zu erzielen.

Der ästhetische Blick, den Jens Hoff in panoptischer Manier auf die Dinge seines Alltags warf wie auf die Bilder, die er in seinem Atelier malte, befähigten ihn, immer wieder neu über die Kunst der Malerei nachzudenken. Ich erinnere mich noch sehr genau, wie ich ihn einmal mit einem Zitat von Francis Picabia erfreuen konnte: „Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.“ Ich glaube, er hat den Gedanken so gemocht, weil er wie ein Motto über seiner Malerei hätte stehen können. Einer Malerei, die nie an einer Sprache oder Richtung festgehalten hat, sondern immer wieder neu ausgeschwärmt ist. Schauen wir nur auf die Bilder der 1990er Jahre. Auch da hat er schon gegenständlich gemalt. Betrachten wir das eindrucksvolle, stille Porträt eines jungen Mannes, der wie ein griechischer Kouros frontal vor uns steht, „Nr. 9“ (1994, Seite 12). Wie in Stein gemeißelt, wächst er aus einer Landschaft aus Grautönen hervor, die man sich abstrakter nicht denken kann. 1997 zeigen dann die Gemälde „Nr. 82“ (Seite 5) und „Nr. 83“ (Seite 10) gänzlich ungegenständliche, expressive, aufgewühlte Farblandschaften in starken, kontrastierenden Koloriten. Ihnen folgen in 2001 die großartigen „Nr. 111“ und „Nr. 116“ (Seite 11). Abstrakt und gegenständlich zugleich malend, hat man den Eindruck, Jens Hoff habe in lustvoller Weise das Diktum Wassily Kandinskys widerlegen wollen, der am Anfang des letzten Jahrhunderts prophezeit hatte, die Zukunft der Malerei läge entweder in der Darstellung „des großen Abstrakten“ oder des „Großen Konkreten“.

Die malerische Darstellung von Menschen zieht sich als Konstante, wenn man so will als ein work in progress, durch das Gesamtwerk des Künstlers. Nicht anders als die Darstellung von Landschaften. Den abstrakten Farblandschaften gehen zwei exzellente, mit großer Meisterschaft gemalte, an Schwarzweißfotografien

erinnernde, gegenständliche Gemälde voran, beide „Ohne Titel“ aus 1995 (Seite 4/9). Der stille Kouros (Seite 12) wird durch einen weiteren seiner Art, „Nr. 8“ (1994), komplettiert sowie von drei farbigen Porträts junger Menschen ergänzt, ganz und gar aus dem Hier und Jetzt, „Nr. 1“, „Nr. 2“ (Seite 14) und „Nr. 4“ (Seite 13), alle drei 1999 gemalt. Ihre Faktur unterscheidet sich fundamental von den ersten beiden, „griechischen“ Porträts. Sie sind nicht nur unsere Zeitgenossen, sondern auch in ihrer Faktur modern. Sie sind entschieden flach gemalt, als wollten sie dem Imperativ von Clement Greenberg gehorchen, dem Mentor der New York School, der gegen jeden Illusionismus in der Malerei die Maxime vertrat: „Make it flat!“ Ihm folgten alle, die an seine Lehren glaubten, von seinem Lieblingsmaler Jackson Pollock bis hin zu Willem de Kooning. Auch Hoff's gegenständliche Porträtkunst stellt sich gegen allen Naturalismus. Mit sanften Blau-, Grau-, Gelb- und Rottönen, komplementär und kontrastierend gesetzt, und einem ebenso beherrschten wie präzisen Pinselstrich präsentiert er uns eine Galerie unterschiedlicher Menschen. Sie sind keine Spiegel-



Nr. 82
Öl auf Leinwand
145 x 100 cm, 1997

bilder. Sie verdanken ihre Existenz in der Kunst nur höchst partiell Anregungen aus der Wirklichkeit. Jens Hoff war zwar ein leidenschaftlicher Beobachter, aber sein Menschentheater folgt keiner 1:1 Abbildung. Er setzte seine Figuren aus einer Vielzahl von Eindrücken zusammen, erlebten und erlesenen. Die letzteren kamen aus höchst unterschiedlichen Quellen: Film- und Zeitungsbilder, Plattencover, Buchillustrationen, Fotografien, andere Kunstwerke.

In Gestus und Haltung folgen seine Protagonisten immer demselben Muster. Entweder schauen sie frontal auf uns oder aus einer leichten seitlichen Drehung heraus. Dabei werden sie als Dreiviertelfigur dargestellt oder als Porträtbüste. Ihre Positur könnte einfacher nicht sein. Die Menschen stehen ganz schlicht da, die Füße nebeneinander, die Arme hängen seitlich herunter. Manchmal ist ein Arm hinter dem Rücken versteckt, oder beide Arme liegen im Schoß. Die Position ist arg- und schutzlos. Die Figuren liefern sich unserer Betrachtung völlig aus. Wir können sie genau studieren und an ihnen vollziehen, was im sozialen Leben verpönt ist: den Anderen mit unserem Blick in Besitz nehmen. Was auch auf die Menschen zutrifft, die Jens Hoff in einer Werkserie vorstellt, die aus einem Südsee-Paradies à la Gauguin zu kommen scheint. Die Gemälde sind ruhig und sanftmütig mit modulierten Farbabstimmungen. Alles in ihnen atmet Harmonie, nirgends ein lauter Ton, geschweige denn ein Crescendo. Prima vista befindet sich der Mensch in diesen Bildern in perfektem Gleichgewicht, ja, in einer Art Symbiose mit der schönen, üppig blühenden Natur. Wie der Protagonist in „Peace On Earth, 2+3“ (2010, Seite 30/31) oder der junge Mann in seiner einfachen Hütte in „Ohne Titel“ (2006, Seite 27) und die drei jungen Männer im Meer in „Ohne Titel“ (2008, Seite 23). Aber auf den zweiten Blick erscheint die Natur schon weniger einladend. Mit bizarr aufragendem Berg in „Ohne Titel“ (2007, Seite 26), gefährlichem Krokodil in „Ohne Titel“ (2007, Seite 25), kahlem Baumriesen in „Ohne Titel“ (2008) und wild aufschäumender See in „Ohne Titel“ (2010). Der Eindruck verstärkt sich in weiteren Werken, in denen

Jens Hoff mit dem Paradies den Teufel gleich mitliefert. Sehr stark in „Ohne Titel“ (2006, Seite 33), wo im hellen Licht des Tages ein Gehenkter am Baum baumelt, und die Menschen ins Dunkel schauen. Oder wenn in „Ohne Titel“ (2007, Seite 17) die gierige Klaue eines Riesen nach einer Renaissance-Schönen greift und der „Fischer“ (2010, Seite 19) in der Lagune von einem schwarzen Ungeheuer bedroht wird.

In vielen dieser erzählenden Gemälde verschleift der Künstler die Formen, bis sie sich nicht mehr in Hard Edge-Manier von einander abheben, und er blutet die Farben aus, bis sie sich uns in pastellartiger Zurückhaltung zeigen. Es ist, als traue er ihrem Wirklichkeitsgehalt immer weniger – eine Haltung, die wir auch aus der Malerei des Belgiers Luc Tuymans kennen, den Jens Hoff sehr geschätzt hat. Aber wenn dieser seine Malerei bis an den Rand der Unwirklichkeit treibt, wo die Dinge unkenntlich werden, braucht es für den Betrachter unbedingt die Kenntnis des Kontexts, um ihre Sinnhaftigkeit zu erschließen. Jens Hoff dagegen vertraute seine Bilder einem Narrativ an, das in all seiner Offenheit vom Betrachter ohne Mühe zu verstehen ist. Ja, das sich ihm anbietet, damit er es mit eigenen Gedanken und Gefühlen füllt und auf seine Weise zu Ende erzählt. Dazu gehören Einzelbilder wie der eindrucksvolle „Crooner“ (2013, Seite 34), der Pop-Sänger mit dem hoch gestellten Kragen à la Elvis, dargestellt als weiße Lichtgestalt inmitten seiner schwarz ausgemalten Fans. Schon das gegensätzliche Kolorit lässt nachdrücklich das nicht immer einfache Verhältnis zwischen Star und Gefolgschaft aufscheinen. Oder die Postreiter aus dem Wilden Westen in der Bildreihe „Encontros e Despedidos“ (Seite 29), bei deren Gestaltung Jens Hoff offenbar an futuristischen Idealen Maß genommen hat, so sehr sind diese Werke vom Geist einer alles durchdringenden Geschwindigkeit beseelt. Sie schließt nicht nur Pferd und Reiter mit ein, sondern ebenso die Landschaft, durch die sie reiten. Die Verfremdung der gegenständlichen Gemälde durch ihre Rottöne, in anderen Bildern sind es Grüntöne wie in „Haus im Tal“ (2011) oder Blauweißschwarztöne wie

in „Husband“ (2013, Seite 34), ist von großer dramatischer Eindringlichkeit.

Auch Jens Hoff's Werkreihe der Interieurs ist bestechend. Sei es der Dialog der Schränke in „Ohne Titel“ (2004, Seite 15), die Wohnsituation mit dem Bild der von Joseph Beuys inspirierten „Inneren Mongolei, 3“ (2005), das karge Domizil mit Tisch, Bett und Fernseher in „Ohne Titel“ (2012, Seite 36) oder das die historisch verbürgte Erzählung vom Tod des Terroristen auf den Kopf stellende Gemälde „Osama bin Laden zapft, 2“ (2011, Seite 36). Die Leere, die in diesen Bildern herrscht, nimmt in gewisser Weise ein in vielen Bildern der letzten Jahre angelegtes Sich Auflösen und Verschwinden von Dingen und Menschen vorweg. Beispielhaft wird das in dem Gemälde „Witwe“ (2014, Seite 45) deutlich. In ihm erscheinen Mutter und Kind wie Geister im Bild, die gerade dabei sind, ihre physische Hülle abzustreifen. Aber auch die ambivalente Situation am Bett in „Ohne Titel“ (2012, Seite 36) gehört

dazu, wo der Betrachter nicht weiß, ob dem Kranken geholfen wird oder ob man nicht eher Zeuge eines Mordes ist. Sowie die Darstellung der ins Ungefähre und Undeutliche verfremdeten Protagonisten in „Studio“ (2014, Seite 45) oder „Purple Haze“ (2014, Seite 44). In vielen Bildern mehrten sich Zeichen des Todes. Schon in der „Inneren Mongolei“ (Seite 7) sind die Totenköpfe auffällig. Das Skelett in „Ah“ (2014, Seite 41) lässt gleichfalls an den Tod denken, wenn auch das Motiv im Ganzen widersprüchliche Anmutungen weckt. Seinen Leib hat die Figur bereits abgestreift, der Gestus der erhobenen Hände aber und der Titel des Bildes lassen vermuten, sie habe eine plötzliche Entdeckung gemacht. Ganz sicher eine im Reich des Geistes. Haben uns die Denker der Antike nicht gelehrt, philosophieren hieße sterben lernen? In diesem Sinne hat Jens Hoff in seinen Bildern und in seiner Kunst nicht weniger über den Tod als über das Leben nachgedacht. Für beides haben wir ihm zu danken.



Innere Mongolei 3
Öl auf Leinwand,
190 x 120 cm, 2005





Ohne Titel
Öl auf Leinwand
140 x 200 cm, 1995



Nr. 83
Öl auf Leinwand
145 x 100 cm, 1997



Nr. 111, Öl auf Leinwand, 145 x 100 cm, 2001



Nr. 116, Öl auf Leinwand, 145 x 100 cm, 2001



Nr. 112, Öl auf Leinwand, 145 x 100 cm, 2001



Nr. 63, Öl auf Leinwand, 145 x 100 cm, 1997



Nr. 9
Öl auf Leinwand
155 x 125 cm, 1994



Nr. 4
Öl auf Leinwand
130 x 95 cm, 1999



Nr. 1, Öl auf Leinwand, 130 x 95 cm, 1999



Nr. 2, Öl auf Leinwand, 130 95 cm, 1999



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 146 x 236 cm, 2004



Ohne Titel, 126 x 160 cm, 2009



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
200 x 125 cm, 2007



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 155 x 120 cm, 2013



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 155 x 115 cm, 2009

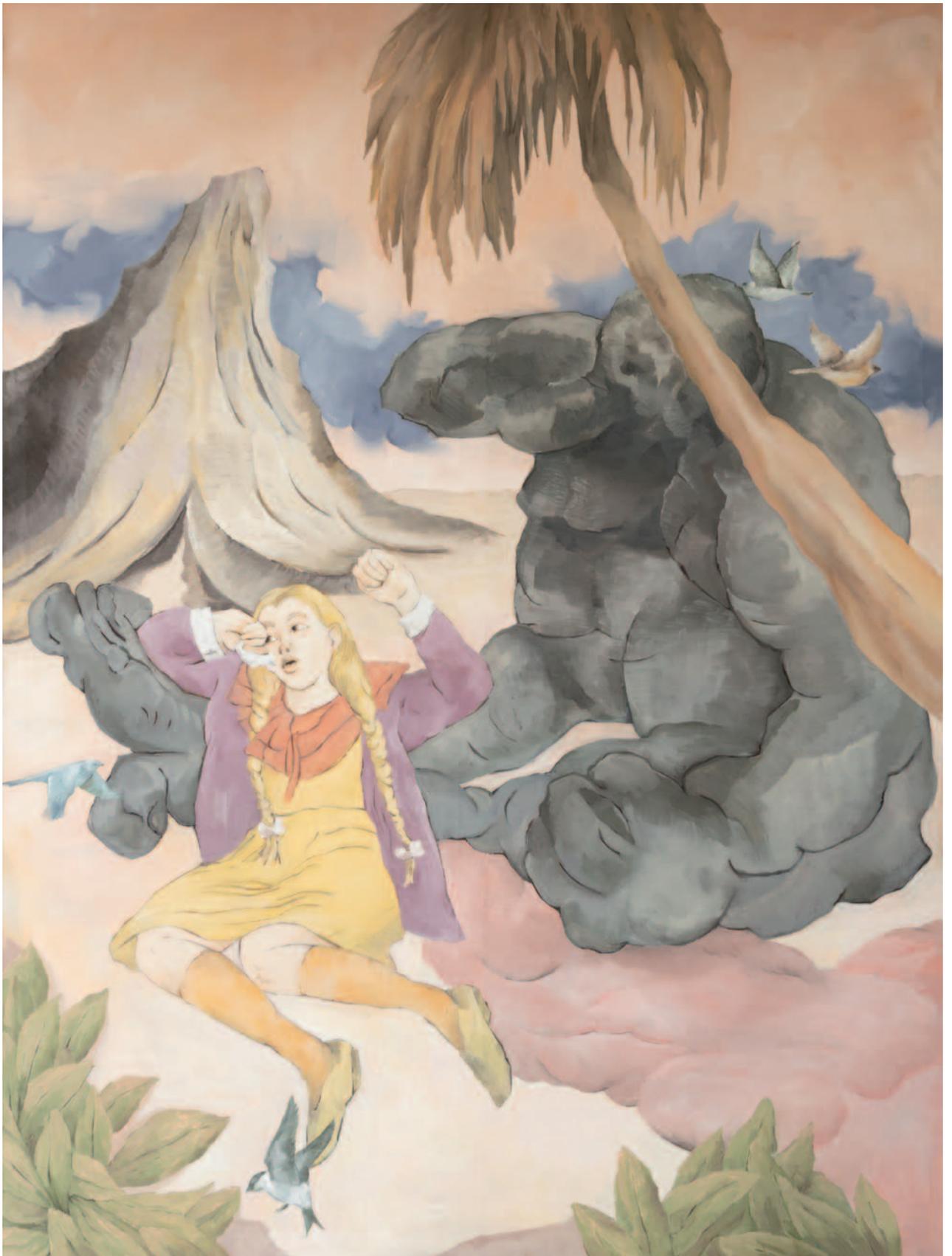




Monk 1, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm, 2010



Insel (Danke, Henry!), Öl auf Leinwand, 155 x 110 cm, 2008



Jenny Is Wounded
(In Memory of H. D.)
Öl auf Leinwand
200 x 150 cm, 2007/08



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
200 x 150 cm, 2007



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
110 x 155 cm, 2008



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
240 x 140 cm, 2007



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
200 x 140 cm, 2007



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
190 x 130 cm, 2007



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
200 x 150 cm, 2007



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 150 x 100 cm, 2005



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 145 x 110 cm, 2006



Haus im Tal, Öl auf Leinwand, 160 x 125 cm, 2011



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 160 x 130 cm, 2009



Encontros e despedidas IV, Ól auf Leinwand, 150 x 120 cm, 2015



Peace on Earth 2, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm, 2010



Filip von A nach B, Öl auf Leinwand, 140 x 110, 2010



Peace on Earth 3, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm, 2010



Kuckucksnest, Öl auf Leinwand, 140 x 105 cm, 2010



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
140 x 110 cm, 2010



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 190 x 150 cm, 2006



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 190 x 150 cm, 2006



Crooner, Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm, 2013



Husband, Öl auf Leinwand, 156 x 125 cm, 2013



Gefunden auf Hiddensee, Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm, 2013



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm, 2013



Vor der Stadt, Öl auf Leinwand, 155 x 125cm, 2008



Vor der Stadt II, Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm, 2008



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 110 x 140 cm, 2012



Möbelhaus, Öl auf Leinwand, 110 x 140 cm, 2013



Osama bin Laden zappt 2, Öl auf Leinwand, 110 x 130 cm, 2011



Wohnzimmer, Öl auf Leinwand, 110 x 140 cm, 2013

Ohne Titel
Öl auf Leinwand
150 x 120 cm, 2015





Ohne Titel
Öl auf Leinwand
190 x 140 cm, 2003



Ohne Titel
Öl auf Leinwand
190 x 140 cm, 2003



Christ, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm, 2014



Ahl, Öl auf Leinwand, 155 x 125 cm, 2014



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm, 2012



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm, 2012



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 140 x 100 cm, 2017



Ohne Titel, Öl auf Leinwand, 145 x 100 cm, 2015



Purple Haze, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm, 2014



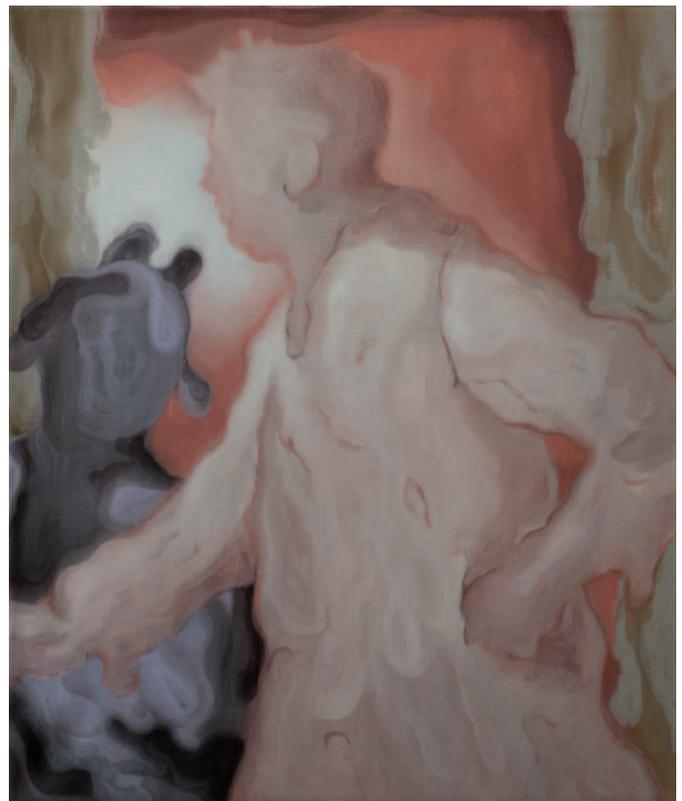
Witwe, Öl auf Leinwand, 100 x 85 cm, 2014



Studio, Öl auf Leinwand, 156 x 125 cm, 2014



Vater und Sohn, Öl auf Leinwand, 80 x 60 cm, 2014



Der Gast, Öl auf Leinwand, 65 x 55 cm, 2014



Ich als David
Öl auf Leinwand
145 x 110 cm, 2015



Stochern im Dunst
Öl auf Leinwand
85 x 55cm, 2014

Jens Hoff

1954 geboren in Hamburg
1982-1988 Studium der Freien Kunst
bei Prof. Peter Redeker in Hannover

Stipendien

1988 Reisestipendium des
Alexander Dorner-Kreises Hannover
1989 Niedersächsisches Nachwuchsstipendium
1991 Niedersächsisches Arbeitsstipendium

Ausstellungen

2016 „Encontros e despedidas“, Kunstverein Wedemark, **2016** „Scurriles“ Eisfabrik Hannover, **2016** Jahresgaben, Schloss Landestrost, Neustadt am Rübenberge, **2015** „weiss“, Eisfabrik Hannover, **2013** „Koordinaten“, Kubus (Städtische Galerie Hannover), **2012** „Local Heroes“, Kunsthalle Faust / Hannover, **2011** „Ohne Worte“, Galerie Holbein4 / Hannover, **2011** „Wo-Wie-Wer“, Schloss Landestrost, Neustadt am Rübenberge, **2010** „Universum“, Galerie Holbein4, Hannover, **2010** „Monk?“, Regionshaus Hannover, **2009** Friedrich Schiller“, Kunstverein Wedemark / Nds., „Küche“, Kunstbüro, Hannover, Gotische Halle, Schloss Celle, **2008** „KIT“, Hauptkirche Wunstorf, **2008** „Zu Gast“..., Kunstbüro, Hannover, Städtische Galerie, Petershagen, **2007/08** „Jahresgaben“, Ausstellung im Schloss Landestrost, Neustadt am Rübenberge, **2007** „Neue Bilder“, Projektraum Art Corner, Köln, **2006** „Neue Arbeiten“, Galerie Katharina Seifert, Hannover, **2006** „Andere Plätze, andere Gesichter“, Projektraum Art Corner, Köln, **2005** „Art Affair“, Kunsthalle Faust, Hannover, **2004**... „ein Schritt“..., Künstlerhaus Alte Lederfabrik, Köln, **2003** „Kult“, Städtische Galerie Kubus, Hannover, **2002** „Sammlung Nikolaus Ludwig“, Künstler aus der Region, Hannover, Schloss Landestrost Neustadt, TCH Hannover, „Multiplex“, Kunstverein Neustadt, Schloss Landestrost, **2000** „Neue Bilder und Zeichnungen“, Neues Kreishaus des Landkreises Hannover, **2000** Korespondencja, Städtische Galerie Poznan, Polen, **1999** Neue Arbeiten, Städtische Galerie Lehrte, **1999** „Korrespondenz“, Kubus Hannover, **1998** „Malerei“, Galerie 266, Braunschweig, 1995/96 „Zeichnung“, Galerie HO, Berlin, **1995** Malerei, Städtische Galerie Kubus, Hannover, **1994** „Lokales II“, Hannover Linden, „Quivive“ Kunsthalle Faust, Hannover, **1993** Künstler **1993**, Alexander Dorner – Kreis, Städtische Galerie Kubus, Hannover, **1990** „Profile / Impulse“, Rolf-Flemes-Haus, Hameln, **1989** „Vier Künstlergenerationen“, Poznan, Polen; Minsk, Rußland, **1998** „Künstler in Niedersachsen 2“, Kunstverein Hannover, **1989** Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück, **1988** „Salon der Debütanten“, Slagharen, Holland

